

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Lieferlohn 1.30 M., im Bezirks- und 10 Km.-Bericht 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

87. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 M., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Wanderblätter, Württ. Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

Nr. 291

Freitag, den 12. Dezember

1913

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Landgestüttskommission, betr. die Patentierung von Privatpferdehengsten für die Deckzeit 1914.

Gemäß § 12 der Beschälordnung vom 13. Febr. 1906 (Reg.-Bl. S. 13) findet die Patentierung solcher Privatpferdehengste, welche während der Beschälzeit (15. Februar bis 15. Juli 1914) zum Decken fremder Stuten verwendet werden wollen, in folgenden Orten an den nachbezeichneten Tagen statt:

- in Laupheim am Mittwoch, den 7. Januar 1914, nachmittags 2 Uhr,
 - in Geislingen am Donnerstag, den 8. Januar 1914, mittags 12 Uhr,
 - in Badnang am Freitag, den 9. Januar 1914, vormittags 9 Uhr, und
 - in Hohenheim an demselben Tage, nachmittags 3 Uhr.
- Weitere Patentierungsorte werden nach Bedarf in den anderen Landstellen noch bestimmt und unmittelbar den einzelnen Patentbewerbern mitgeteilt werden.

Die Erteilung des Patents für einen Hengst setzt voraus:

- 1) daß der Hengst nicht unter 3 Jahre alt, gesund und vollkommen entwickelt ist, keine erblichen Gebrechen und Formfehler hat und vermöge seines Körperbaues, seiner Knochenstärke und seines Ganges zur Erzeugung brauchbarer Pferde als geeignet erscheint;
- 2) daß der Hengst nach seiner Körperbeschaffenheit dem vorhandenen Stutenmaterial, den Pferdezüchtungsverhältnissen, und der anzustrebenden Zuchtrichtung der betreffenden Gegend möglichst entspricht;
- 3) daß der Hengstbesitzer in den Orten, wo er das Beschälgewerbe betreiben will, einen Beschälraum mit einer dem Anblick des Beschälbetriebes verhängenden Umfassung besitzt;
- 4) daß der Hengstbesitzer sich verpflichtet, während der Beschälzeit in den beim Beschälraum vorhandenen Stallungen neben dem zu patentierenden Hengst keine nichtpatentierten Hengste im Alter von über drei Jahren aufzustellen.

Hat der Hengstbesitzer das Beschälgeschäft bereits früher betrieben, so ist die Erteilung des Patents weiter an die Voraussetzung geknüpft, daß er das Geschäft in der vorhergegangenen Zeit ordnungsmäßig ausgeübt und insbesondere in der Deckzeit 1913 der unter Ziffer 4 genannten Verpflichtung nicht zuwidergehandelt hat.

Die Hengstbesitzer, welche ihre Hengste zum Zweck der Erlangung eines Patents für die Beschälzeit 1914 an einem der festgesetzten Patentierungsorte der von der Landgestüttskommission bestellten Kommission vorführen wollen, werden hiermit aufgefordert, diese Hengste spätestens bis 31. Dezember d. J. unter genauer Beschreibung jedes Hengstes nach Namen, Alter, Abstammung und Farbe, Abzeichen und Größe bei dem Sekretariat der Landgestüttskommission anzumelden.

Der Anmeldung sind folgende Belege anzuschließen:

- a. eine Bescheinigung des Ortsvorstehers der Gemeinde, in welcher das Beschälgewerbe betrieben werden will, darüber, daß der Hengstbesitzer einen vorchriftsmäßigen Beschälraum besitzt;
- b. eine Urkunde, worin der Hengstbesitzer sich verpflichtet, während der Beschälzeit in den beim Beschälraum befindlichen Stallungen neben dem zu patentierenden Hengst keine nichtpatentierten Hengste im Alter von über drei Jahren aufzustellen;
- c. wenn der Hengst schon im Jahre 1913 patentiert war, das Patent für die Beschälzeit 1913;
- d. wenn der Hengstbesitzer das Beschälgeschäft bereits früher betrieben hat, eine Bescheinigung des Ortsvorstehers der Gemeinde, in welcher der Betrieb stattfand, darüber, daß der Hengstbesitzer das Geschäft in der vorausgegangenen Zeit ordnungsmäßig ausgeübt, insbesondere in der Beschälzeit 1913 der oben unter Ziffer 4 aufgeführten Verpflichtung nicht zuwidergehandelt hat.

Stuttgart, den 8. Dezember 1913.

K. Landgestüttskommission: Haag.

Tages-Meinigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Nagold, 12. Dezember 1913.

Wintersport. Der Ski-Klub-Oberhausen i. Bayr. Allgäu hält vom 26.—31. Dezember seinen 7. Ski-Kurs für Anfänger und Fortgeschrittene ab. Gelehrt wird nach Norweger Methode. Oberhausen ist Schnellzug-Station der Linie Rempten-Lindau und nimmt als sehr geeigneter Platz für Ausübung des Ski-Sportes im Allgäu eine der ersten Stellen ein. Hotel, Gasthöfe, Privatwohnungen, Anmeldeungen und Anfragen sind zu richten an Ski-Klub-Oberhausen.

Wie es gehen kann oder Nutzen der Presse. In dem neuesten Buche von Pfarrer Hansjakob: „Allerlei Leute und allerlei Gedanken“, sind Lebensschicksale verschiedener Entertainer und Entgleisten, der Handwerksburshen und Stromer, wie sie dem gerne die Leute ausfragenden Schriftsteller in die Hände geraten, beschrieben. Das Wandern eines solchen Mannes aus der Hohenzollerischen Gemeinde Steinhofen bei Hechingen bei dem Redakteur S. in Oberndorf Gelegenheit, das volkwirtschaftliche Leben und die Volkskunde der hohenzollerischen Gemeinde vor Jahrzehnten mit dem Bilde des von Hansjakob gezeichneten wandernden Mannes „Mathesle“ aus Steinhofen in einem Hechingener Blatte wiederzugeben. Das Blatt wird in Steinhofen gelesen. Dabei stellt sich heraus, daß ein Sohn des „Mathesle“, der in der Schweiz tödlich verunglückte, mit 6000 Frs. versichert war und der gefällig zum Empfang dieser Summe berechnigte Verwandte, der Vater, bisher nicht ermittelt werden konnte. Noch wenige Tage und die Frist wäre abgelaufen gewesen. Da gelingt es durch das S.che Feuilleton in dem oben genannten Blatte und durch Stadtpfarrer Hansjakob in einem Kranken-

hause bei Freiburg den „Mathesle“ ausfindig zu machen, der natürlich über diese unerwartete Erbschaft hoch beglückt ist.

Keine Gemeindefestung für Viehanstaltung. Hastet die einen Viehmarkt veranstaltende Stadtgemeinde den den Viehmarkt besuchenden Verkäufern wegen Anstaltung des zu Markt getriebenen Viehs? Nein. Aus den Gründen: Der § 278 BGB. mit seiner unbedingten und unbeschränkten Haftung des Unternehmers für sein Personal ist im vorliegenden Fall unanwendbar, weil ein Vertragsverhältnis zwischen der Stadt und den den Viehmarkt besuchenden Verkäufern zu verneinen ist. Bei der Veranstaltung eines Viehmarktes handelt eine Stadtgemeinde nicht als Privatunternehmerin, sondern im öffentlichen Interesse und zum allgemeinen Wohl. Die Gebühren, die von ihr für die Benützung des Marktplatzes, der Stallungen und der sonstigen für die Marktwecke getroffenen Einrichtungen erhoben werden, haben nicht die Natur des Mietzinses oder einer sonstigen privatrechtlichen Gegenleistung, sondern sie sind öffentliche Abgaben. Die Bereitstellung von Ställen für die Besucher des Viehmarktes dient demselben Zwecke wie die Veranstaltung des Viehmarktes selbst, da sie für das Marktunternehmen unentbehrlich ist. Daß in dergleichen Fällen zwischen dem eine solche Einrichtung benützenden und der Gemeinde ein bürgerrechtliches Vertragsverhältnis nicht begründet wird, steht in der Rechtsprechung des Reichsgerichts fest. Aber auch wenn man das Vorliegen einer Pachtmiete annehmen wollte, würde daraus noch nicht eine vertragmäßige Verpflichtung der Stadt zu folgern sein, das auf den Markt getriebene Vieh vor Anstaltung zu bewahren. Daß die Stadt in dieser Richtung weitergehende, als die ihr kraft Gesetzes obliegenden, Pflichten hätte übernehmen wollen und sollen, kann nicht anerkannt werden. Urteil des Reichsgerichts vom 11. 11. 13.

Aus den Nachbarbezirken.

Freudenstadt, 11. Dez. (Gemeinderatswahl.) Von 1393 Wahlberechtigten haben bei der Gemeinderatswahl 1066 oder 76,5 Prozent abgestimmt. Gewählt wurden 3 bisherige Gemeinderatsmitglieder und 2 bisherige Mitglieder des Bürgerausschusses, darunter dessen Obmann.

Neuenbürg, 10. Dez. Gestern früh gegen 6 Uhr ereignete sich in der Wagelfabrik von Fr. Waldbauer hier ein bedauerlicher Unfall. Der Heizer und Maschinenarbeiter, sel bei Vornahme von Reinigung von einem Pödest, ca 2 1/2 Meter hoch herab und erlitt einen Schädelbruch, dem er mittags erlegen ist. Die sich der Fall zugezogen hat, konnte nicht ermittelt werden, da er in dieser Zeit allein und nicht mehr vornehmungsfähig war.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 11. Dez. Oberst v. der Esch, Komm. des Anhalt. Inf.-Regts. Nr. 93 in Dessau, wurde nach Württemberg beauftragt Verwendung als Komm. des Gren.-Regts. Königl. Diga (1. württ.) Nr. 119 kommandiert.

Stuttgart, 10. Dez. Der Vorsitzende des Südd. Jünglingsbundes, Fabrikant Breuning, hat diesen Am-

Verschiedenes.

Altberliner Weihnachten schildert in einem lebenswichtigen Aufsatz des Dezemberheftes von Behagen & Klasing's Monatsheften als ein vorzügliches Kennen Dr. Max Osborn und kommt dabei auch auf die Weihnachtsausstellungen zu sprechen, die am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts so beliebt waren. Man nannte sie auch Kunstausstellungen, doch berüchten sie keineswegs mit dem Begriff, den wir heute mit dem Worte verbinden. Die Stätten dieser Veranstaltungen waren nicht etwa Kunsthandlungen, sondern — Konditoreien! Geschickte Zuckerbäcker modellierten in süßem Material, vor allem in dem beliebten Traganth, allerlei Figürchen, die in Schaufenstern ein lustiges Durcheinander ergaben. Das Heft zeigt eine Anzahl dieser zierlichen Süßigkeiten, die vom Diktatorischen zu sehr reizenden Bildungen aufsteigen. Bezeichnend für die merkwürdigen Mischungen, die sich hier bieten, ist der Titel eines der Hauptaufsätze, des wackeren S. F. L. W. Nr. 1, der in den Berliner Adressbüchern der dreißiger Jahre als „Konditor und akademischer Künstler“ geführt wird, keinen Laden in der Charlottenstraße Nr. 40, nicht beim Gendarmen-Markt, hatte und hier zur Weihnachtszeit die köstlichsten Dinge zur Schau stellte. Die winzigen Gestalten waren sehr sorgsam mit dem Nadelholz bearbeitet und dann höchst realistisch bemalt. Man sah Volkstypen, die jedem von der Straße her bekannt waren, Schornsteinfeger und Schusterjungen, Marktstauen

an ihrer Bude und Straßenkehrer, dann beliebte Schauspielere in populären Rollen und dergleichen. Weiter ganze Szenen in der Tracht der Zeit. Altösterreichische Brautleute vor dem Pfarrer, der sie großartig traut. Oder eine P'hombré-Partie: vier Personen am Kartentisch. Oder die „herumziehenden Musikanten“ Hofmanns erscheinen vom Aquarellblatt in Traganth überzogen. Oder eine Berliner Madame kommt im Biedermeierkleid mit dem Schutzhut und dem Tuch daher, das sie großzügig um Rücken und Arme schlingt. Manches dabei wird porträtmäßig gehalten; ja auch bekannte Persönlichkeiten Berlins wurden in harmlosen Karikaturen vorgeführt.

Wälder der Urzeit am Südpol.

Im Londoner Naturhistorischen Museum ist nun eine der interessantesten Reliquien der Scott'schen Expedition aufgestellt: die Kohlen, die Evans und Scott unter dem 85. Grad südlicher Breite entdeckten, auf dem Eisplateau, das sich von King Edward-Land zum Pole hin erstreckt. Die Kohle wurde inmitten eines kleinen Haufens von Fossilien gefunden, und von den Polarschiffern durch die Scherstücke mitgeführt, bis der Tod der Reise ein Ende machte. Die Kohle ist von geringer Qualität, aber sie erzählt im Lichte der Wissenschaft eine wunderbare Geschichte von ragenden Forsten und Wäldern, die einst in jenen Regionen rauschten, die heute als unwirtliche Eis- und Schneewüsten allem Leben feind sind.

Blind und taub angenommen.

Jüngst erschien in der Direktionskanzlei einer bekann-

ten Wiener Operettenbühne ein ebenso bekannter Librettist, Der Direktor war zufällig nicht anwesend, und so wandte sich der Schriftsteller an den Direktorstellvertreter mit der Frage:

„Wissen Sie nicht, ist das Buch meiner neuen Operette schon gelesen?“

„Aber Sie wissen doch, ein Libretto von Ihnen ist blind angenommen.“

„Na, viel wichtiger ist mir, daß Sie die Musik taub akzeptieren!“

Der Maulwurf als Handtasche.

Unbekümmert darum, ob der Maulwurf nützlich oder schädlich ist, hat die Mode eine neue Verwendung für diesen Insektenfresser erfunden; der Maulwurf dient als Handtasche. Es handelt sich nicht etwa um das Fell allein, sondern um etwas mehr; der Maulwurf wird auch anders abgehutet, als es bei Pelzwaren sonst geschieht. Man schnidet ihn an der Unterseite von vorne bis hinten auf, nimmt den eigentlichen Tierkörper dann aus dem Pelz, läßt aber das Schädelstück drin und präpariert den Pelz und die Riste. Die Form des Tieres soll erhalten bleiben; dazu wird das Fell, wie die „Nature“ berichtet, etwas versteift, dann wird an der ehemaligen Vorderseite ein Stück Gummifeder eingefügt, so daß das ganze Tier form bekommt, durch den oberen Rand wird es gezogen und damit ist die etwas merkwürdige „Maulwurfs-Handtasche“ fertig.



niedergelegt. An seine Stelle ist Pfarrer Heim von Korn-
tal gewählt worden.

Stuttgart, 11. Dez. (Konistenbund und Friedens-
gesellschaft.) Die Gesellschaftsleitung der Deutschen Friedens-
gesellschaft veröffentlicht eine Erklärung, wonach ihr
bisheriger Geschäftsführer Dr. Westphal, der in einer Ver-
sammlung zum Austritt aus der Kirche aufforderte, vom
1. Januar ab von der Friedensgesellschaft entlassen wird.
Es sei selbstverständlich, daß er nicht im Auftrag der
Deutschen Friedensgesellschaft geredet habe.

Stuttgart, 11. Dez. (K. Hoftheater.) In der
Zeit vom 16.—23. Dezember finden im Großen Hause
folgende Vorstellungen zu ermäßigten Preisen und bei früh-
zeitigem Beginn der Aufführung (im Abonnement) statt:
am Dienstag 16/12 Hänsel und Gretel, Freitag 19/12 neu
entworfenes Josef in Ägypten, am Samstag, 20/12 Don
Carlos, Montag 22/12 Die Nürnberger Puppe, Sonne
und Erde, am Dienstag 23/12 Josef in Ägypten. Alle
diese Vorstellungen beginnen um 6 Uhr. Preise 1. Parkett
3,50 A u. — Ferner finden im Kleinen Hause am 17.,
20. und 21. Dezember Nachmittagsvorstellungen für Kinder
statt. An diesen drei Tagen kommt zur Aufführung: Kol-
kappchen, dramatisches Märchen von Tisch, die Mär-
chenfee von Alexandrine Roffi, und ein Schlußbild und
Weihnachtslied. Für diese drei Vorstellungen, die je nach-
mittags 2 1/2 Uhr beginnen und etwa um 4 1/2 Uhr endigen,
sind besonders ermäßigte Preise angesetzt (1. Parkett 1,40 A
u.), die auf dem täglichen Theaterzettel zu sehen sind.
Der Kartenerwerb für sämtliche vorstehend genannte Vor-
stellungen beginnt am Montag den 15. Dezember an den
beiden Hoftheaterkassen des Großen Hauses.

Stuttgart, 11. Dez. Das Reichard-Donau-
Komitee hat in einer auch von hervorragenden Mit-
gliedern aus Baden besuchten Sitzung unter Vorsitz des
Sch. Hofrats Dr. v. Sobst folgende Erklärung beschlossen:
Im Hinblick 1) auf das von Jahr zu Jahr steigende, immer
unabweisbarer werdende Bedürfnis von Handel und Indus-
trie der Reichardstaaten, sich im Konkurrenzkampf die
mächtigen Hilfsquellen der Großschifffahrt nutzbar zu machen.
2) Auf die aus den Fortschritten der Kanalbauarbeiten
— wie übrigens auch durch die bevorstehende Eröffnung
des Rhein-Hanover-Kanals — den Interessen dieser Wirt-
schaftszweige durch jede weitere Verzögerung der Reichard-
kanalisation drohenden und durch eine verspätete Inangriff-
nahme kaum wieder gut zu machenden wirtschaftlichen
Schädigungen weist das Reichardkomitee mit ernstem
Nachdruck auf die dringende Notwendigkeit einer dem
bayerischen Vorgehen entsprechenden Inangriff-
nahme der Bauausführung des reichsweit geplanten
Großschifffahrtsweges auf dem Reichard nach den seit Jahren
bereits fertigestellten Plänen hin und bittet demzufolge die
würt. Regierung, zum Zweck der Herstellung dieses Groß-
schifffahrtsweges eine Verständigung mit der badischen und
hessischen Regierung so rasch als möglich herbeizuführen.
Dieser Beschluß soll gleichzeitig den badischen und hessischen
Regierungen zur Kenntnisnahme und mit der Bitte um
tunlichste Unterstützung und Förderung unterbreitet werden.

Tübingen, 11. Dez. (Der neue Rektor.)
Der Rönka hat zum Rektor der Universität für das Stu-
dienjahr 1914/15 den ordentlichen Professor Dr. Fuchs
an der Staatswissenschaftlichen Fakultät ernannt.

Schramberg, 11. Dez. (Wahlentscheidung.)
Die Gemeinderatswahl ist wegen eines Flugblattes der
Gastwirtvereinerung angefochten worden.

Mün., 10. Dez. Eine auf dem Friedhof in Nieder-
stöttingen verübte Grabräuberei wird erst jetzt bekannt.
Dort wurde vermutlich in räuberischer Absicht die Gruft
des Grafen von Waldeggem erbrochen. Man fand den
schweren Stein, der die Gruft bedeckte, beiseite geschoben und
eine Öffnung freigelegt, die es einem Mann ermöglichte,
sich in die tiefe Gruft hinabzulassen. Im Innern der Gruft
war der Sarg des im Vorjahre verstorbenen Grafen Karl
v. Waldeggem aus der Relhe geschoben. Der den Sarg
umhüllende Holzlag war geöffnet und das im Sarg
angebrachte Glasfenster zertrümmert. Offenbar war es dem
Eindringling darum zu tun gewesen, Wertgegenstände, die
er bei der Leiche vermutete, an sich zu bringen. Diese
Hoffnung wurde aber enttäuscht, da sich bei der Leiche
keinerlei Schmuck- oder Wertgegenstände befanden. Um
aus der dunklen Tiefe wieder ans Tageslicht gelangen zu
können, stellte der Eindringling den abgehobenen Deckel
des Holzlages an die Wand, kletterte auf diesem in die
Höhe und gewann so das Freie. Der Täter ist unermittelt
geblieben.

Zur Dienstbotenversicherung.

In der „Württembergischen Zeitung“ von heute (8. De-
zember 1913) ist eben eine Einwendung des Hausfrauen-
ausschusses Stuttgart enthalten, der etwa folgenden
Vorschlag macht:

„Die neue Versicherungsordnung der Dienstboten, die
am 1. Januar 1914 in Kraft tritt, bedeutet eine wesentliche
Tendenz zur Lohnsteigerung. Ganz abgesehen von
den sonstigen „Steigerungen“ des heutigen Lebens müssen
die Hausfrauen wohl überlegen, ob sie — wie zum
Teil bis jetzt stillschweigend — diese Beiträge d. h.
die Zahlung des Kranken- wie auch Invalidengeldes
dafür ja genügend bekannt sein, daß
diese Wohltat nicht zu schätzen wissen,
auch den alles bezahlenden Herrschaften
„Unwissenheit“ (?) größerer Lohn abverlangen
Dienst verlassen. Während bisher das Ge-
winn die Hälfte zusprach, verlangt es theoretisch
mehr (nämlich 1/2 Invalidengeld und
1/2 Ino. und ein Drittel

Krankengeld der Herrschaft zukommt. Also: bei Ver-
sicherungsklasse 3 verteilt sich der Beitrag 4,04 A (2,76
Kranken- und 1,28 A Invalidengeld) folgendermaßen für
die Herrschaft: 1/2 Ino. und ein Drittel Krankeng. = 1,56 A
(2,48 A für den Dienstboten). Bei Versicherungsklasse 4
verteilt sich der Beitrag 4,88 A: 1,84 für die Herrschaft
(3,04 A für den Dienstboten). Diese Zahlung kommt
alle 4 Wochen, also 13 mal im Jahr. Gesehlich hätte die
Herrschaft demnach 20,28 A (bzw. 23,72 A) zu bezahlen,
wobei die gesamte Versicherungssumme bei Klasse 3 52,52 A,
bei Klasse 4 63,44 A betragen würde. Haben die „Herr-
schaften“ nun Lust, diesen Aufschlag sich ohne weiteres
aufhalten zu lassen? Die Stuttgarterin schlägt deshalb einen
gerechten Ausgleich vor: der Dienstbote soll zwei Drittel
des Krankengeldes bezahlen, das andere zahlt die Herr-
schaft; also trifft die letztere: Invalidengeld 1,28+92 A
Krankengeld, 1,28+1,20 Invalidengeld, also bei Klasse 3
= 2,20 (: 1,84 A), bei Klasse 4 = 2,48 (: 2,40 A).
Damit wären die neuen Lasten zur Hälfte verteilt. Wie
stellen sich nun die fremdlichen Leserinnen des Blattes dazu?

1) Entweder die vorgeschlagene Hälfte?
2) oder falls man bis jetzt noch bezahlt hat, die
den bisherigen Betrag übersteigende Summe zwi-
schen Herrschaft und Dienstboten zu teilen? — Eine Aus-
sprache oder Einigung der Hausfrauen wäre erwünscht.

Deutsches Reich.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Dez. Zur Staatsberatung spricht zu-
nächst der konservative Führer Graf Westarp; er greift
den Reichskanzler an wegen der Besitzsteuer, auch ist er
Gegner des Wehrbeitrags, der nicht wiederholt werden dürfe.
Bei der Zaberner Angelegenheit sei das Militär beleidigt
worden, während die Zivilverwaltung ihre Pflicht mangel-
haft erfüllt habe. Abg. Dr. Wiemer (F. B.) erklärt für
seine Freunde habe die Abstimmung bezüglich des Miß-
trauensvotums hohe politische Bedeutung, denn durch die
Erweiterung des Interpellationsrechts werde die Stellung
des Parlaments verstärkt. Der Reichskanzler kann nicht
gezwungen werden, jetzt zurückzutreten; ob sein Bleiben
illegitim sei, bleibt dahingestellt. Wilson ging, als er in einer
wichtigen Frage desavouiert wurde. Die Wahrung der
staatlichen Gesehe ist Pflicht für jedermann auch für das
Militär. Der Redner tritt für internationale Friedensver-
ständigung ein. Die bestehenden Gesehe betr. Arbeitswilligen-
schuß reichen völlig aus. Kriegsminister v. Falken-
hahn bestreitet, daß die Nichtentfernung des schul-
digen Offiziers der Grund der Erregung gewesen sei.
Der Offizier sei sofort zur Rechenschaft gezogen und es sei
in Zeitungen festgestellt worden, daß von einer beabsichtigten
Beleidigung der eisässigen Bevölkerung keine Rede sein
könne. Nach dem Polen Morawski und Abg. Gamp
(Rp.) nimmt das Wort: Reichskanzler von Weismann-
Hollweg: Bei der Interpellation über die Moabit-Egisse
sagte ich schon, daß gegen Auswüchse des Koalitionsweltens
nicht eingeschritten werden kann durch Ausnahmegeetze,
sondern nur auf der Grundlage des gemeinen Rechtes und
daß daher Eingriffe in die Koalitionsfreiheit nicht erfolgen
dürften. (Beifall links). Ich nehme für diese Grundzüge
die Zustimmung der bürgerlichen Parteien an. Der Reichs-
kanzler äußert sich dann zur Braunschweiger Frage.
Der Bundesrat sei in keiner Weise bei dieser umgefallenen
Debatte über Zabern. Ich habe schon erklärt, daß ich
nach den widersprechenden Berichten mit Sicherheit nicht
entscheiden kann, wo Recht und Unrecht liegt. Ich bedauere,
daß bei diesem unsicheren Stande hier schon ganz kategorisch
geurteilt wird. Ich muß mir daher Keferoe auferlegen.
Donnerstag 11 Uhr Weitererung. Schluß 7 Uhr.

Berlin, 11. Dez. (Staatsberatung.) Abg. Dr.
Ricklin (Ultras) wendet sich gegen Graf Westarp, der
die Zaberner Bevölkerung schwer beleidigt habe. Die
eisäss-lothr. Regierung werde sich noch vor dem dorthin-
Landtag zu verantworten haben. Er dankt dem Reichstag.
Abg. Hoch (Soz.) bedauert, daß man den Reichskanzler
nicht fortjücken könne, der die Ausschaltung des Militärs
entschuldigend habe. Es bestehe eine Nebenregierung. Die Rechte
des Volkes müssen gewahrt werden. Abg. Erzberger
(Ztr.): Das ganze Zentrum steht hinter dem Abg. Fehren-
bach in der Zaberner Affäre. Das Militär untersteht Recht
und Geseh. Wir wünschen die Schaffung eines Aus-
gleichsvotums für das Reichshauptamt. Das Wort des
bayerischen Ministerpräsidenten, daß endlich in den Rüstungen
Ruhe eintreten müsse, darf in Berlin nicht ungehört ver-
hallen. Redner tritt für Beseitigung des Duellzwangs ein.
Das Volk wolle keine Eroberungspolitik. Braunschweiger
Bundesratsvollmachtiger Geh. Legationsrat Boden dankt
dem Reichstag für die Lösung der braunschweiger Frage.
Abg. Hausmann (F. Bp.) spricht aus, daß unsere aus-
wärtige Politik sich bewährt und der Dreiebund festgefügt
ist. Der Reichskanzler war in der Zaberner Affäre seiner
Aufgabe nicht gewachsen zum Schaden des Reichs. Der
Reichstag hat sich das Verdienst erworben für die staats-
erhaltende Rechtmäßigkeit einzuspringen. Kriegsamin. v. Falken-
hahn erklärt die Frage der Zaberner Gamison noch nicht erör-
tern zu können. Dr. Dertel (kons.) hofft, daß das Heer nicht
schwachend wird, sondern daß es auch nach dieser Entscheidung
eine Pflicht voll erfüllen werde. Häuer der Krone und Ver-
treter der Debnung zu sein. Passiche (nat.) wollte
kein Mißtrauensvotum in sozialdemokratischem Sinne, aber
die militärische Selbsthilfe muß ausbleiben. Wir haben
ein Volksherr, das dem Führer nur dann folgen wird,
wenn es Vertrauen hat zu seiner Tüchtigkeit. (Lebh. Beif.)
Es folgt dem Führer nicht wegen des schneidigen Leutnants,
der bereit ist, die Klinge zu ziehen und den Säbel dem

Bürger durch den Bauch zu stoßen. (Sehr richtig). Dis-
ziplin und Autorität werden nur gewahrt durch das gute
Verhältnis zwischen Volk und Herrscher. Dann sind wir
geschützt vor Gefahren, vor denen uns das Schicksal be-
wahren möge. (Lebh. Beif.) Wir haben nicht eingegriffen
in ein schwebendes Verfahren, sondern ein politisches Urteil
abgegeben. (Zustimmung) Wenn unseren Beschlüssen vom
Bundesrat keine Folge gegeben wird, so ist das keine
Achtung vor dem Reichstag. Auch hier müßte der Reichs-
tag einmütig zusammenstehen. (Zustimmung). Darauf wird
verlagt. Schluß nach 6 Uhr.

Berlin, 11. Dez. Die Budgetkommission des
Reichstages trat heute zusammen, um den von dem Reichs-
tage beantragten Gesetzentwurf betreffend die Feststellung
eines 3. Nachtrags Etats zum Reichshaushaltsetat für das
Rechnungsjahr 1913 zu beraten. Dieser sieht zum Kap. 3
des Reichsanwirts des Außern 500 000 A einmalige Aus-
gaben als Beitrag zu den Kosten der deutschen Ausstellung
in San Francisco und zwar als 1. Rate vor. Staats-
sekretär Delbrück legte eingehend die Gründe dar, die zur
Ablehnung der Einladung der Vereinigten Staaten von
Nordamerika zur Beteiligung an der Weltausstellung in
San Francisco geführt haben. Er wies besonders auf
die Stellungnahme der Industrie hin, die mit erdrückender
Mehrfachheit sich gegen die Beschickung der Weltausstellung
ausgesprochen habe. Hierin sei ein Umstimmung nicht einge-
treten, wie eine neuerliche Umfrage des Handelstages er-
wiesen habe. Auf Grund dieser neuen Enquete des Han-
delstages hätten von 123 befragten Handelskammern über-
haupt nur 97 geantwortet, davon 79 mit nein. Auf die
Frage, ob wir jetzt noch würdig ausstellen könnten, ant-
worteten seine Sachverständigen ebenfalls mit nein. Sollte
die Sache trotzdem gemacht werden, so würde die vorge-
schlagene Summe von 2 Millionen Mark nicht genügen.
Der Staatssekretär kam zu dem Ergebnis, daß es heute
nicht mehr zu empfehlen sei, sich zur Beschickung der Welt-
ausstellung zu entschließen. Er empfehle, den Antrag ab-
zulehnen.

Berlin, 11. Dez. Dem Vizepräsidenten des Reichs-
tages, Geheimen Justizrat Dove, der heute sein 60. Lebens-
jahr vollendet, widmet die Postische Zeitung herzliche
Glückwünsche und sagte: Ein schaffstatter Jurist und
gewandter Schriftsteller, ein Mann von echt liberaler Ge-
fannung und erfrischender Charakterfestigkeit, von persönlicher
Lebenswürdigkeit und sarkastischem Humor, hat Dove sich
in den weitesten Kreisen der Wissenschaft wie der Prozis,
des Handels wie der Politik Freunde und bei allen
Parteien, auch den Gegnern, wohlverdiente Achtung erworben.

Berlin, 11. Dez. Die sozialdemokratische Fraktion
des Reichstages wird in der mecklenburgischen Verfassungs-
frage eine Interpellation einbringen. Die Fraktion hat
ferner gestern anstelle Bebel den Genossen Scheldemann
zum Vorsitzenden gewählt.

Strasburg, 10. Dez. Wie der „Lorrain“ mitteilt,
sind am Donnerstag Vormittag die Deutschen Marzellen
und Bezou von einem Hagel von Infanterieregimenten über-
schüttelt worden. Das Schießen dauerte etwa eine halbe
Stunde. Die Einwohner flüchteten in die Häuser, so daß
kein größeres Unglück geschah. Nur einem kleinen Jungen
wurde die Milze durchgeschossen. Erst um telefonischen An-
ruf des nächsten Postens hörte der Regen auf. Man
glaubt, daß ein Infanterieregiment ein Übungsgebiet mit
scharfer Munition ausübte und sich infolge des her schenden
Rebels in der Richtung geküßelt hat.

Leipzig, 11. Dez. Nach einem Bericht des Leip-
ziger Tageblatts haben sämtliche medizinischen Fakultäten
sich mit einer Einmütigkeit an den Reichskanzler gewandt, um
eine allgemeine Einigung zwischen den Arztorganisationen
und den Krankenkassen im Reich in die Wege zu leiten.

Hamburg, 11. Dez. Die Vereinigten Diamant-
minen in Lüderichbucht haben angeblich auf dem Südpol
einen Stein von 12,5 Karat im Werte von 90 000 A
gefunden.

Weltrekordeflug und Kognak. In den Berichten
von Tageszeitungen über Victor Stoefflers neuartigen großen
24 stündigen Flug fanden sich widersprechende Angaben
über die Stellung des Fliegers zum Alkohol bei dieser
Fahrt. Nach einer Version hatte er sich vor seiner Abfahrt
in Johannishal mit einer größeren Quantität Kognak ver-
sehen, die er sich in eine Thermosflasche füllen ließ und
somit er sich, namentlich gegen die empfindliche Kälte, „ab
und zu stärkte“, nach einer anderen ist er dies mit heißer
Milch und Kognak. Der Deutsche Verein gegen den Miß-
brauch geistiger Getränke, der zur Klärung des Sachverhalts
bei Herrn Stoeffler anfragte, erhielt nun von diesem die
authentische Mitteilung: „In Erledigung Ihres Begehrens
teile ich Ihnen mit, daß ich auf meinem großen Flug
keinen Tropfen Alkohol einnahm. Bei der Landung
nachts um 1/21 Uhr trank ich ein halbes Glas alten Port-
wein. Dies zur Steuer der Wahrheit. Die Angabe be-
züglich der Milch wurde dagegen von dem Flieger mündlich
bestätigt.“

Gegen Rekrutenquälerei.

Mannheim, 8. Dez. Die „Volksstimme“ druckte
unlängst den Brief eines Soldaten der dritten Kompanie
des hiesigen Grenadier-Regiments (Nr. 119) ab, der von
Schikanen handelte, mit denen ein Unteroffizier dieser
Kompanie die Rekruten quälte. Wenn in der Instruktions-
stunde einige der Rekruten die Namen der Vorgesetzten nicht
hersagen konnten, wurden die Schemel umgekehrt und die
Leute mußten eine volle Viertelstunde auf einem Stuhlfuß
sitzen. In der Nachstunde mußte in Anlehnung der Schemel
nach Jählen vorwärts geklettert werden, dann alles unter die
Becken kriechen, nach Jählen auf den Spind klettern. Dabei
wurde ein Soldat dienstunfähig. Ein Rekrut mußte, weil er

in der Fro-
herumkrie-
mit der 30
und dann
Aufforderung
Rechten zu
wurde in
sind ein 9
Ansprache
Aussicht st
beachtensw

op
Ausstisja
verzeichnen
stellen, w
lcher Pla
wie dem
zember ent
austritten
Austrittsge
aber schon
zogen. Gu
nicht mehr
gefällig.
Hause, die
gegen das
ganzer 50
Hause war
als der P

Und i
Frau habe
der Pfarre
er aus. I
Nichtensfe
eine Frau,
wegen Hof
sich auch n
teillbreite
Hundebest
teilt aus d
diesen Bes
schluß, die
lichen, wie
geboren. I
und Arbeit
Unkenntnis
führen sehr
unterschied
Landung
Berl
erz liegen
den Entsch
nach der F
bellengener
schen Kreu

Stra
haben sich
kroten De
SS 92, 93
worten. I
Wackes-Ne
lichkeit zu
Vertreter
Leutnants
diese Nieder
zu lassen.
ermöhten

Straf
von den n
Infanteriere
die Rekrut
Mittela
Zabern
hatte den 9
92 und 93
sams gegen
die Angekl
§ 101 (Sch
antragte ich
drei Mona
Sie würden
Die Begriffs
gefähr folg
daß die Kr
würden. I
für die Def
versprochen
nehmen, die
handelte sich
Angeklagte
wahren. L
Disziplin g
der Soldat
Handlung
daß sie ohn
Glauben je
Milde wof
Leuten nicht
sfort aus I
r Stra
Generalkom

ehr richtig). Dis-
t durch das gute
Dann sind wir
das Schicksal be-
nicht eingeariffen
a politischen Urteil
a Beschlüssen vom
o ist das keine
unigte der Rechts-
ng). Darauf wird

kommission des
von dem Reichs-
die Feststellung
halssetzt für das
sicht zum Kap. 3
einmalige Aus-
stischen Ausstellung
ste vor. Staats-
ände dar, die zur
von Staaten von
Veltausstellung in
des besonders auf
e mit eindruckender
er Weltausstellung
nung nicht einge-
Handelstages er-
Enquete des Him-
elskommern über-
mit nein. Auf die
llen hönster, ant-
mit nein. Sollte
müde die vorge-
ck nicht genügen.
is, daß es heute
schidung der Welt-
den Antrag ab-

identen des Reichs-
te sein 60. Lebens-
teilung herzliche
anleger Jurist und
recht liberaler Ge-
sicht, von persönlcher
nor, hat Dove sich
wie der Prolog,
de und bei allen
achtung erworben.
wokratische Fraktion
ischen Verfassungs-
Die Fraktion hat
en Scheidemann

Locrain" mittels
schaften Marcellus
rlegeschossen über-
etwa eine halbe
die Häuser, so daß
dem kleinen Jungen
tephonischen An-
ellegen auf. Man
lungschützen mit
ge des her schenden

Bericht des Leip-
nischen Fakultäten
angler gewandt, um
Arztorganisationen
die Wege zu leiten.
ereinigten Diamant-
auf dem Südrande
rie von 90000 A

In den Berichten
des neulichen großen
prechende Angaben
Alkohol bei dieser
ch vor seiner Abfahrt
amilitärl Komak ver-
he sollen lieb und
sündliche Kälte, ab
er dies mit heftiger
ein gegen den Miß-
ing des Sachverhalts
um von diesem die
ung Ihres Gehehrens
meinem großen Flug
Bel der Landung
des Glas alten Port-
t. Die Angabe be-
dem Filieger mündlich

ereit.
olksstimme" druckte
er dritten Kompanie
119) ab, der von
Untersoffizier dieser
in der Instruktions-
der Vorgesetzten nicht
umgekehrt und die
auf einem Stuhlfuß
bedeuge der Schemel
dann alles unter die
sind klettern. Dabei
Rekrut mußte, weil er

in der Front gelacht hatte, mit dem Gewehr um die Abteilung herumkriechen. Am 20. November mußte eine Abteilung mit der Zahndrüse die ganze Untersoffiziersstube ausfüllen und dann mit dem Schlüssel die Waschgefäße füllen. — Die Aufforderung der Zeitung an den Kompaniechef, nach dem Rechten zu sehen, tat ihre Wirkung. Der Untersoffizier wurde in Untersuchungshaft genommen und am Freitag fand ein Regimentsappell statt, bei welchem der Oberst eine Ansprache hielt, in welcher er eine strenge Untersuchung in Aussicht stellte und über die Behandlung der Leute sich in beachtenswerter Weise äußerte.

Kirchenaustrittsziffern.

ep. Das Komitee Konfessionslos prunkt mit den hohen Austrittszahlen, die die Kirchenaustrittsbewegung bisher zu verzeichnen habe. Es lohnt sich der Mühe, einmal festzustellen, wie solche Zahlen zustande kommen. Ein evangelischer Pfarrer in einer norddeutschen Großstadt erzählt, wie wie dem „Niederländ. Volksboten“ in Nr. 49 vom 7. Dezember entnehmen, er habe neulich diejenigen aufgeführt, die austreten wollen. „Der erste war nicht auffindbar; sein Austrittsgesuch datierte vom März, nachweislich war er aber schon im Februar in eine weitentfernte Hafenstadt ver- zogen. Gute Freunde, deren Namen nach Monaten natürlich nicht mehr festzustellen waren, hatten seinen Namen einfach gelöscht. Im nächsten Hause war der Mann nicht zu Hause, die Frau wußte von nichts und protestierte empört gegen das Austrittsgesuch, das der Mann im Namen der ganzen Familie unterschrieben hatte. In einem andern Hause war der Mann todkrank und freute sich aufrichtig, als der Pfarrer innerhohst kam. Er tritt nie mehr aus!“

Und dann die Austrittsgründe. Einer schreibt, seine Frau habe sich beklagt, der Lehrer setze sein Kind zurück, der Pfarrer aber klammerte sich nicht darum; da um trete er aus. In Hannover begründete ein Sozialdemokrat seine Kirchenaustrittsgründe mit der Hundsteuer; in Halle erklärte eine Frau, aus der Kirche austreten zu wollen, weil sie wegen Holzdiebstahls verurteilt worden war. Man wird sich auch nach der Nachricht erinnern, die sich hinterher als tollbreitige Erfindung herausstellte, daß in Hamburg 1300 Hundebesitzer wegen Erhöhung der Hundsteuer ihren Aus- tritt aus der Kirche erklärt hätten! Es wird aus diesen Beispielen jedenfalls deutlich: Vieles ist der Ent- schluß, die Kirche zu verlassen, aus irgend einer welt- lichen, weltwirtschaftlichen oder politischen Verärgerung heraus- geboren. Augenblicksentscheidungen, Verkennungen von Amt und Arbeit der Kirche, begründet auf einer bedauerlichen Unkenntnis der öffentlichen Einrichtungen und Gewalten führen sehr oft denen die Hand, die sich ein Austrittsgesuch unterschreiben.

Landung europäischer Marinesoldaten in Mexiko?

Berlin, 11. Dez. Der Kommandant, der vor Vera- cruz liegenden Kriegsschiffe soll nach Meldungen aus Mexiko den Entschluß gefaßt haben, sofort Marinemannschaften nach der Hauptstadt Mexiko zu entsenden, falls der Re- bellengeneral sich ihr nähern sollte. Der Kapitän des deut- schen Kreuzers „Ormen“ hat seine Hilfe an.

Zabern.

Strasbourg i. E., 11. Dez. In der Zaberner Sache hoben sich vor dem Kriegsgericht der 30. Division die Re- kroten Henk, Scheible, Vielle wegen Vergehens gegen die §§ 92, 93 und 101 des Militärstrafgesetzbuches zu verant- worten. Trotz des Verbotes des Obersten v. Reuter, die Waches-Außerungen des Leutnants Forstner in die Öffent- lichkeit zu bringen, ließ sich der Musketier Henk von einem Vertreter des „Eisäffer“ bewachen, die Außerungen des Leutnants über die französische Fahne niederzuschreiben und diese Niederschrift von den Mitangeklagten unterschreiben zu lassen. Hier wird ein Vergehen gegen die eingangs erwähnten Paragraphen erblickt.

Strasbourg, 11. Dez. Das Militärgericht verurteilte von den wegen Ungehorsams angeklagten Rekruten des Infanterieregts. Nr. 99 in Zabern Henk zu 6 Wochen, die Rekruten Scheible und Vielle zu 3 Wochen Militärarrest.

r Strasbourg, 11. Dez. In dem Urteil gegen die drei Zaberner Rekruten wird noch mitgeteilt: Die Anklage hatte den Angeklagten Henk des Vergehens gegen die §§ 92 und 93 des Militärstrafgesetzbuches und des Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienstsachen beschuldigt. Ferner die Angeklagten Scheible und Vielle wegen Verletzung des § 101 (Gemeinsame Vorstellung). Der Staatsanwalt be- antragte schließlich gegen Henk aus dem Paragraphen 92 drei Monate und dem § 101 fünf Monate Gefängnis. Sie wurden zu 7 Monaten Gefängnis zusammengezogen. Die Begründung des bereits gemeldeten Urteils lautet un- gefähr folgendermaßen: Es war zwar nicht vorzuzusehen, daß die Angaben der Soldaten so große Verbreitung finden würden. Die Leute nahmen an, daß ihre Angaben nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, was man ihnen auch versprochen hatte. Dagegen konnte das Gericht nicht an- nehmen, daß der § 101 nicht in Frage komme, denn es handle sich um militärische Angelegenheiten, auch weil der Angeklagte Henk sagte: wir müssen unser Recht selbst wahren. Objektiv ist also ein schwerer Verstoß gegen die Disziplin gegeben, ferner auch gegen das Solidaritätsgefühl der Soldaten. Die Leute haben die Tragfähigkeit ihrer Handlung nicht erkannt, dagegen trifft sie der Vorwurf, daß sie ohne weiteres den Angaben des Eläffer Redakteurs Glauben schenkten. Nichtsdestoweniger hat das Gericht Milde walten lassen. Die Untersuchungshaft wurde den Leuten nicht an gerechnet, dagegen wurden die Verurteilten sofort aus der Haft entlassen.

r Strasbourg, 11. Dez. Wie wir hören, hat das Generalkommando den Artikel des Journal d'Alsace Cor-

rairie vom 5. Dez. d. J., in welchem der Redakteur Markus Allard alias Eugen Jung aus Schiltigheim die falsche An- schuldigung erhoben hat, von einem Offizier vor dem Pro- gresskassino beleidigt und geschlagen worden zu sein, der Staatsanwaltschaft übergeben.

Deutsch-Französisches.

Paris, 10. Dez. Der „Excellior“ ist heute seinen Lesern eine eingehende Studie über die deutschen Grenzbe- festigungen in Elsaß-Lothringen auf, wobei er u. a. auch erwähnt, daß Zabern und Mühlly bald größere Garnisonen erhalten werden. Das Innehalten der deutschen Befestigun- gen und Heeresvermehrungen an der elsäß-lothringischen Grenze scheint zu beweisen, daß Deutschland hier ganz methodisch vorgehe. Von Jahr zu Jahr verstärkte Deutsch- land die Befestigungen in Elsaß-Lothringen in sehr inten- siver Weise, trotzdem der Charakter seines Heeres offensiv sei. Es scheint also, als ob Deutschland seine Attöcke auf die andere Seite verlegen will. Es sei wohl nicht nötig, anzugeben, daß Frankreich hierzu das nötige Terrain liefern würde. Frankreich müsse also auf der Hut sein und jede deutsche Befestigung unweit der französischen Grenze mit einer französischen Befestigung unweit der deutschen oder belgischen Grenze beantworten.

Französische Prekstimmen zur Rede des Reichskanzlers.

Paris, 10. Dez. Ueber die gestrigen Erklärungen des Reichskanzlers schreibt der Gaulois: Es ist eine im ganzen friedliche Rede, die von einer durch die Fort- schritte der deutschen Expansion gerechtfertigten Befriedigung erfüllt ist. Das Deutsche Reich hätte in der Tat unrecht, sich über seine Freunde oder seine Feinde irgendwie zu be- klagen. Der gute Wille Englands öffnet ihm die Tore Afrikas, die Entfaltung Frankreichs und Russlands gestattet ihm, sich als Herr an den Ufern des Vosporsus festzusetzen und das unvorsichtige Vertrauen Italiens hat ihm erlaubt, den Verkehr im Mittelmeer an sich zu reißen. Ausdauern fortana adjuvant! — Der Petit Parisien betont den friedlichen Charakter der Rede. — Das Echo de Paris schreibt: Die korrekten und festen Erklärungen des Reichs- kanzlers enthalten für Frankreich eine doppelte Lehre: Zu- nächst bildet die Rede des Reichskanzlers nach der durch die Zaberner Zwischenfälle hervorgerufenen Krise einen Be- weis für die Festigkeit der deutschen Regierung und die Kontinuität ihrer Politik. Noch bemerkenswerter für uns ist die Art gewesen, wie der Reichskanzler über die deutsch- englischen Beziehungen gesprochen hat. Es ist klar, daß eine große Anzahl von Engländern sich nunmehr vor jeder Gefahr geschützt glaubt, wenn sie Deutschland die großen Gebiete zuerkennen, die noch ihr vorzüglich durch die englischen Besetzungen getrennt sind. Wie dürfen über diese Auffassung nicht staunen, da wir sie selbst auf Kosten unseres Kongo be- tätigt haben. Müssen wir nicht einsehen, daß die englisch- deutsche Annäherung, so wenig durchsicht sie auch sein möge, von uns militärische und diplomatische Anstrengungen er- fordert? Sollten wir uns die Entschiedenheit des Reichs- kanzlers vor Augen, die zur Verfahrenheit unseres parla- mentarischen Lebens in großem Gegen- satz steht! Erinnern wir uns des Tons, in dem der Reichskanzler sich an Eng- land oder Russland wendete, und gedenken wir der Sprache französischer Politiker, um den eben aus Kamer gelangten Persönlichkeiten zu sagen, daß die Probleme der äußeren Politik keinen Aufschub dulden, und daß man in den Zeit- läufen, wie sie gegenwärtig sind, auf der Höhe seiner Ver- antwortlichkeit stehen muß. — Der Excellior schreibt: Die Worte des Reichskanzlers werden im Ausland gewiß eine günstige Aufnahme finden, denn seine Erklärungen tragen das Gepräge friebfertigen Freimuts, der den besten Eindruck hervorruft. Wenn der Reichskanzler bezüglich der Frage der deutschen Mission auch nicht die begriffliche Klarheit des Parlaments befriedigt hat, so hat er doch zum mindesten wiederholt von den deutsch-französischen Bezie- hungen gesprochen, die, um mit seinen eigenen Worten zu reden, von erstreblicher Korrektheit erfüllt sind. Herr von Bethmann hat auch, was uns anbelangt, die Versicherung gegeben, daß die Regierung sich bemühen werde, Konflikten vorzubeugen; allerdings mit dem Vorbehalt, daß die deutsche Politik sich auf den wirtschaftlichen Gebieten der Welt entfalten wolle. Keine Nacht wird in dieser Entfaltung, falls die erordneten Stellungen anderer respektiert werden, eine Anzuträglichkeit sehen.

Ausland.

r Wien, 10. Dez. Die Plenarsitzung der österreichi- schen Delegation begann heute mit der Debatte über das Budget des Ministeriums des Reichens. Dr. Ellenbogen (Soz.) meinte, das Verdienst der Erhaltung des Friedens gebühre weniger dem Minister des Reichens als vielmehr dem deutschen Bundesgenossen. Dr. v. Böhrertheil be- dauerte, daß die Londoner und Bukarester Abmachungen im Vergleich zu früheren Abmachungen humane völkerrecht- liche Bestimmungen vermissen ließen. Von entscheidender Bedeutung für die Stellung der Monarchie sei die Erneue- rung des Dreibundes, eine richtige Tat, im richtigen Moment. Der deutschnationalen Delegierte v. Mühlweil erklärte, das Verbleiben Italiens im Dreibund sei die Voraussetzung für die Erhaltung des Gleichgewichts und daher auch des Fried- dens. Angesichts der Erschöpfung der Balkanstaaten seien keine kriegerischen Ereignisse am Balkan zu befürchten. Wenn von einer Kriegserklärung gesprochen werden könne, so lege sie in dem Verhältnis zwischen Frankreich und Deutsch- land. Die Stimmung in Frankreich sei derzeit eine gewisse chauvinistische und die Ereignisse in Zabern seien vielleicht von dritter Seite geschä- t worden.

r London, 11. Dez. Nach den letzten Nachrichten ist das Unterseeboot C 14 am Eingang des Hafens von Plymouth mit einem Dampfboot zusammengestoßen und zwei Minuten darauf gesunken. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Das Programm des neuen französischen Kabinetts.

Paris, 11. Dez. In der Erklärung des Kabinetts, die heute in den Parlamenten zur Verlesung kommt, wird deutlich versichert, daß es der Wille des Kabinetts sei, sich ausschließlich auf eine Majorität der Linken zu stützen. Das Ministerium sei entschlossen, die Laenschaule zu ver- teidigen und den Gesetzen der Republik in vollem Umfang Geltung zu verschaffen. Weiter fordert die Erklärung die Kammer auf, sich mit der Erledigung des Budgets zu be- fassen; im Senat wird der von der Kammer angenom- mene Gesetzentwurf über die Einkommensteuer unter- stützt werden im dem Sinne, daß alle Vermögen ohne Ausnahme zur Steuer herangezogen werden. Ferner wird sich das Kabinet bemühen, Uebereinstimmung zwischen Senat und Kammer insoweit der Wahlreform herbeizuführen. Hin- sichtlich des Dreijahresgesetzes wird gesagt, das Gesetz sei angenommen und die Regierung verpflichtet, es zur Aus- führung zu bringen. Was die äußere Politik angeht, wird von dem Werte des Bündnisses mit Rußland und der in- timen Beziehungen zu England gesprochen, ferner ist die Rede von dem herzlichen Verhältnis Frankreichs zu allen anderen Nationen. Frankreichs Wunsch sei es, überall zur Erhaltung des Friedens beizutragen, ohne indessen zu dul- den, daß man seine Würde antaste.

Mexiko.

r Veracruz, 11. Dez. Nach einer Meldung des amerikanischen Konsuls in Tampico befinden sich 4000 In- surgenten unter General Villa auf dem Marsche gegen Tampico. General Villa ersuchte wegen des bevorstehenden Sturmes auf die Stadt um unverzügliche Entsendung aller Ausländer aus der Stadt. Admital Fiescher hält sich bereit, jeden Augenblick alle Ausländer an Bord seiner Schiffe zu nehmen.

Die Lage auf dem Balkan.

r Wien, 11. Dez. Die Neue Freie Presse meldet aus Konstantinopel: Der Großvezir unterbreitete gestern vormittag dem Sultan seine Demission. Der Sultan bat ihn, sein Gehuch zurückzunehmen. Doch beharrte der Groß- vezir auf seinem Entschluß. Generalsstabsoberst Hadji-Bescha, ein Gegner der deutschen Militärvisionen, soll zurückzurück- beabsichtigen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

* Magdeburg, 12. Dez. Der gestrige Weizenmarkt zeigte das gewohnte Bild, doch war die Zahl der Besucher nicht so groß, wie dies in früheren Jahren schon der Fall war. Dies dürfte einerseits auf die wirt- schaftliche Lage, andererseits auf die ungünstige Witterung zurückzuführen sein. Inmehrin war Kauflust vorhanden, so daß die Kräfte ihre Geschäfte machten, während die hiesigen Landwirte durch den größeren Anteil am Umsatz geholt haben dürften. Dem Viehmarkt waren zugeführt: 57 Stück Ochsen, 10 Stück Kühe, 98 Stück Rinder und Kalbinnen, 91 Stück Jungvieh und Kälber, was gegen letzten Markt ein Mehr bedeutet bei den Ochsen um 10 Stück, ein Weniger bei den Stieren um 2 Stück, ein Mehr bei den Kühen und Kalbinnen um 58 Stück, ein Mehr bei dem Jungvieh um 53 Stück und bei den Kälbern ein Mehr um 50 Stück. Es waren ziemlich viele Käufer am Platze. Der Verkauf war lebhaft. Erlöst wurde für ein Paar Ochsen und ein Paar Kühe 1200 A bis 1354 A, für ein Kuh 180 A — 420 A, für ein Stück Jungvieh 250 A bis 640 A und für ein Kalb 120 A bis 210 A. — Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt: 288 Stück Wurfgeschweine, Erlös pro Paar 92 A bis 124 A, 324 Stück Milchschweine, Erlös pro Paar 22 A bis 54 A. Verkauf: Gut. Aitenfels, 10. Dez. Neuer Dinkel 7.30, Haber 7.50, Mühl- frucht 10.50. Viktualienpreise.

1 Pfund Butter 1.20—1.30
Galtz, 10. Dez. Auf dem heute hatterendenden Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 356 St. Milchschweine, Preis 30—45 Mark pro Paar; 118 St. Kühe, Preis 60—120 A pro Paar bei schleppe dem Handel. Zufuhr auf dem Viehmarkt: 6 Pferde, 5 Farren, 90 Ochsen und Stiere, 165 Kühe, 206 Kalben und Jung- vieh, 10 Kälber. — Verkauf: 3 Farren, 300—400 A das Stück; 30 Paar Ochsen und Stiere, 750—1460 A das Paar; 65 St. Kühe, 300—510 A das Stück; 80 St. Kalben und Jungvieh, 150—200 A pro Stück; 10 Kälber, 70—120 A das Stück. — Handel flau.

r Stuttgart, 11. Dez. Schlachtviehmarkt.

Zugtreiben:	Großvieh	Kühe	Schweine
	109	693	998
	Erlös aus 1/2 Kz.	Schlachtgewicht.	Wenig
	von 96 bis 101	Kühe	von — bis —
Ochsen	87 — 89	Kühe	103 — 108
Bullen	84 — 86	Kälber	98 — 102
Jungvieh u.	99 — 102		85 — 94
Jungkinder	95 — 98	Schweine	74 — 75
	90 — 94		73 — 74
			67 — 69

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Wenn's den Wienu in Winter gut geht, herrscht Ruhe und Lere am Flugloch, und es erübt ein gleichmäßiges vergnügliches Summen aus der Beute. Ist aber ein abgebrochenes, heulendes Sausen schon in einiger Entfernung vom Stand vernehmbar, so haben die Vögel entweder Hunger oder Durst, leiden unter Kälte oder Luft- mangel, doch kann es auch sein, daß das Volk seinen Weibel verloren hat. Da darf der Jäger nicht unartig zu- schauen, sondern muß den Uebelständen abhelfen, sobald wie möglich. Selbstverständlich muß die Witterung seine Arbeit eingermachen begünstigen. Abu.

Mutmaßl. Wetter am Samstag und Sonntag.

Für Samstag und Sonntag ist windiges, meist trübes und mit Regen oder Schneefällen verbundenen Wetter zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Pant. — Druck u. Ver- lag der G. W. Jäcker'schen Buchdruckerei (Karl Jäcker) Magdeburg.



Stadtgemeinde Nagold. Abgabe von Christbäumen.

Diesigen Einwohner, welche Christbäume aus dem Stadtwald beziehen wollen, werden aufgefordert, ihren Bedarf unter genauer Angabe der Holzart (Weißtanne oder Kottanne) und Größe rechtzeitig bis **spätestens Dienstag, 16. Dez., abends 6 Uhr** bei der städt. Forstverwaltung anzumelden. Zu spät einlaufende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Städt. Forstverwaltung.

Landwirtsch. Bezirksverein Nagold.

Es ist beabsichtigt, nächsten **Mittwoch, den 17. Dezember** einen Transport **Schlachtvieh (Schaf, Rinde, Stiere, Jungkinder, Kälber und Schweine)**

an den Württ. Viehoerwertungsverband Stuttgart-Viehhof zu liefern. Anmeldungen wollen bis **Samstag, den 14. Dezember** bei den Geschäftsführern der Verladestationen Nagold (Bärenwirt Schwenk), Altensteig (Mühlleber Silber), Wildberg (L. Gärtner, Ldw.) gemacht werden.

Nagold, den 10. Dez. 1913.

Vereinsvorstand:
Obmannmann Kummerell.

Der Geflügel- u. Kaninchenzüchterverein Nagold

hält am **Samstag den 14. Dezbr. d. J.** eine

Lokalausstellung,

verbunden mit **Glückshafen**, im Saale zur „Traube“ ab, wozu die verehrl. Nachbar-Vereine, Züchter und Freunde der Sache höflich eingeladen sind. Nichtmitglieder können gegen Entrichtung von 2 A Standgeld ebenfalls ausstellen. Zur Ausstellung kommen Kaninchen und Geflügel aller Rassen. Nähere Auskunft erteilt **Eugen Kehle**, der auch Anmeldungen entgegennimmt.

Beginn der Ausstellung um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr.

Um 3 Uhr **lehrreicher Vortrag** über Kaninchen- und Geflügel in der Traube von **Preisrichter Spohn**.

NB. Die zur Ausstellung bestimmten Tiere sind spätestens **Samstag früh 8 Uhr** in der „Traube“ abzugeben.

Der Ausschuss.

Die Wunder der Natur

Ein populäres Prachtwerk

über die Wunder des Himmels, der Erde, der Tier- und Pflanzenwelt sowie des Lebens in den Tiefen des Meeres. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner des In- und Auslandes. — Mit ca. 1500 Illustrationen, darunter 130 bunte Beilagen.

Das unermessliche Wunderland der allgewaltigen Natur, in eisiger Kälte, im großen Weltgeschehen einzuführen, das ist der Zweck dieses neuen Werkes.

Es soll ein Buch sein, das in himmlischen und irdischen, im besten Felde der Natur, in den wunderbaren Schöpfungen und in den tiefen Verborgenen der Natur den wunderbaren Erscheinungen und Werken der Natur nachspürt, sie im Bilde festhält, sie beleuchtet und erklärt.

Verlag Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57

In 65 vierzehntägigen Lieferungen à 60 Pf., oder in 3 Prachtbänden à 16 Mk.

zu beziehen durch: **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold**

Volksbibliothek Nagold

Letzte Bibliothekstunde vor den Feiertagen:

Samstag, den 20. Dezember 1913, $\frac{1}{2}$ 1—2 Uhr.

In vielen Millionen von Bänden verbreitet ...

erfüllt die **Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens** ihr Programm; jedem Bücherliebhaber Gelegenheit zu geben zur Anlegung einer wirklich geliebten, spannendsten Unterhaltung und eine unerschöpfliche Fundgrube des Wissens zugleich bietenden **Privatbibliothek**

aufs allerbeste. — Jährlich 13 reich illustrierte, elegant in echte Leinwand gebundene Bände.

Preis für den Band nur **75 Pfg.**
Zu beziehen durch **G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.**
Anton Deutsch Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig.

Geschäftsbücher empfiehlt **G. W. Zaiser.**

LR. Heute abend Probe

Turnverein Nagold.

Morgen abend **Monatsversammlung** und **Singstunde** in der „Köhlerlei“. Um vollzähliges Erscheinen bittet Der Turnrat.

Der Evang. Jünglingsverein Nagold

bittet auch heuer seine Freunde und Gönner um gütige Gaben zur Bereinigung eines Weihnachtsfestes; es sind dankbare und bedürftige Empfänger da.

Zur Entgegennahme sind gerne bereit
Stadtpfarrer **Schäfer**,
Verwalter **Bauer-Rötenbach**,
Buchdrucker **A. Reichert**,
Schreibwarenhdg. **Otto Dürr**,
Gärtner **Herrn. Raaf**.

Nagold. Nussa Palmin Palmona Sanella Vitello

sämtliche Backartikel
empfehlen in besten Qualitäten billigt
Gustav Heller.

Nagold. Verkaufe diese Woche um zu räumen meine sämtlichen Waren zum Ankaufspreis.

Ebenso
4 Regale mit Rückwand
2 Stück à 12 Fach | neu
2 „ „ 8 „ „
Wilh. Blum.

Nagold. Trauerhüte

in grosser Auswahl
Frida Pfomm, Modistin.

Befreit

wird man von allen Hautunreinigkeiten und Hautanschlägen, wie Mitesser, Finnen, Bläschen, Gesichtsröte usw. durch tägliches Waschen mit

Stiefelpferd Leerschwefel-Seife

v. **Her. mann & Co., Radebeul**
St. 50 A, bei **Louis Bökle.**

Das Beste für die Augen

bestes Stärkungs- u. Erfrischungsmittel für schwache, entzündete Augen und Gläser ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte, ärztlich empfohlene

Rötnische Wasser
von **Joh. Chr. Fichtenberger** in Heilbronn. Lieferant fürstl. Häuser, Ehren diplom. Feinstes Aroma, billiges Parfüm.
In Fl. à 45, 65 u. 110 A.
Weinverkauf für Nagold: **Ch. Gank, Konditorei.**

NAGOLD.
Heute **Freitag 12. Dez., abends 8 Uhr** wird **Herr Professor Döhning** aus Berlin mit seiner Gemahlin **Frau Margaret Döhning geb. von Möllendorf** und **Frl. Amélie Beate Manning** ein

KONZERT

im Seminarfestsaal für Cello, Klavier und Gesang geben. Hiezu werden Freunde edler Musik freundlichst eingeladen.
Eintritt: 1 Mk. die Person.
Nagold, 9. Dez. 1913.
K. Seminarrektorat:
Dieterle.

Museum Nagold.

Den verehrl. Mitgliedern wird der **Besuch des Konzertes Döhning am Freitag, d. 12. d. M. abends 8 Uhr** im Seminar ansehnlich empfohlen. Eintritt: 1 A.

Suche fleißiges, solides Hausmädchen,

das nebenbei fernieren muß, bei monatlichem Verdienst bis zu 50 A. Nur ordentliche Mädchen wollen sich melden.
G. Köhler, Gasth. z. Linde, Troßingen.

50 A. Sallisin 50 A. sicherstes Mittel gegen Kopfläuse.

Zu haben: **Louis Bökle, Friseur.**

Weihnachts-Album Nr. 1

enthaltend 30 der besten Advents-Weihnachts-, Schwester- und Neujahrslieder für 1 resp. 2 Singstimmen mit leichter Klavierbegleitung.

Außerdem:
2 Kompositionen für Klavier zu 2 Händen.
1 Fantasie für Klavier zu 4 Händen.
1 Fantasie für 1 oder 2 Violinen mit Klavier.
Nr. 1—34 zus. in 1 Band, prachtvolle Ausstattung A 1.—
Singstimme allein 20 A.
Vorhält bei **G. W. Zaiser** Buchhandlung, Nagold, sonst gegen vorherige Einzahlung des Betrags postfreie Zusendung vom Verleger **P. J. Tonger, A. Bln a. R.**

Ein fleißiger Pferdeknecht

für Landwirtschaft auf 1. Januar gesucht.
Von wem? Jagt die Exped. d. Bl.

Das beste Weihnachtsgeschenk ist ein Buch von **G. W. Zaiser** Nagold.

Lösungsbüchlein und Lehrtexte

Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

Nagold.
Puppen
Empfehle mein reichhaltiges Lager in:
gekleidet. Puppen
„Dauerpuppe Favorit“
Charakter-Babys, Stoff- und Lederkörpern,
Puppenköpfe, sowie sämtliche Zubehör.
Puppen-Kleider, Mäntel, Jäckchen, Wäsche, Hüte.
Carl Pfomm.

Nagold.
Sprengerles- und Ausst. herles-Mödel
empfehlen billigt
Jak. Luz.

Die für 1—365 Tage (Tag um Tag) ausgerechneten Zinsen auf 1—20000 Mk. (nebst Anhang für 360 Tage) und Rententafel für Lohnberechnung geben

Kraft's Zinstafeln,

sechste Auflage, in übersichtlicher Anordnung, deutlichen Zahlen, fehlerfrei. Preis, schön und solid gebunden nur **3 Mk. 30 Pfg.**
Zu beziehen durch die **Zaiser'sche Buchhdlg., Nagold.**

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Heilbronn.

Geburten: Emma, Tochter des Friedrich Heiber, Kildermis. hier, 3. Nov. —
Clara, T. d. Gottl. Heyler, Zimmermanns hier, 17. Nov.
Emilie Christiane, T. d. Joh. Fischer, Schneidmstrs. hier, 21. Nov.
Aufgebote: Großmann, Gottlieb, led. Fuhrmann hier und Klingen, Anna Maria, led. Dienstm. hier, 3. Nov.
Eheschließungen: Gutekunst, Adolf, Magaziner und Wäcker in Rattendorf-Seen, Anton Ulrich, (Schweiz) und Engelhardt, Katharine Elisabeth, led. Köchin hier, 10. Nov.
Gutekunst, Christian Gottlob, Maurer und Wäcker hier und Reutter, Barbara, ledig, ohne Beruf von Glaten, 11. Nov.
Großmann, Gottlieb, ledig, Fuhrmann hier und Klingen, Anna Maria, led. Dienstmagd hier, 27. Nov.
Todesfälle: Gutekunst, Elisabeth, geb. Heiber, Schuhmachers Witw. hier, 70 Jahre alt, 14. Nov.
Großmann, Joh. Georg, Konditor hier, 55 Jahre alt, 24. Nov.
der Stadt Wildberg
Geburten: am 9. Nov. eine Tochter des Gottlieb Wäcker, Fabrikarbeiters.
Aufgebote: am 8. Nov. Joh. Leibrich, Fackelbrenner in Pforzheim und Luise Emilie Reichert, Fabrikarbeiterin hier.